

# editorial

Die Krise startet durch – der Ausverkauf wird intensiviert. So könnte man einen großen Teil dessen zusammenfassen, worüber in dieser neunten Lunapark21-Ausgabe berichtet wird. **Lars Petersen** erinnert an den Auftakt der Krise 2007 und verdeutlicht, dass sich die Krise selbst im US-Immobilienmarkt – trotz mehrerer hundert Milliarden Dollar Unterstützungsgelder, trotz der Bankenrettungs- und der Konjunkturprogramme – erneut verschärft (S. 10/11). **Hannes Hofbauer** besichtigt für uns die Vereinigten Arabischen Emirate, in denen sich Reichtum und Schulden türmen (S. 17-20). **Lucas Zeise** interpretiert die Aufregung um die Verschuldung in Griechenland in erster Linie als Ausdruck der Krise der EU-Einheitswährung Euro (S.8/9). **Dianna Feeley** berichtet über ihre Heimatstadt Detroit, das industrielle Zentrum der USA, das von Verfall, Zerstörung und Armut gekennzeichnet ist (S. 51-55). Unser **LP21 Spezial** dokumentiert, wie die Krise inzwischen die kleinste öffentliche Einheit, die Kommunen erreicht – und welche fortgesetzten Formen des Ausverkaufs hier vorherrschen (S.36ff).

2

Dem Thema Griechenland widmen wir auch die erste Ausgabe der QaLü, der **Quartalslüge**: Auf den nebenstehenden Spalten wird dokumentiert, dass sich die öffentlichen Schulden Griechenlands offensichtlich nicht grundsätzlich von denen anderer EU-Länder unterscheiden. Denen, die die Kampagne gegen die griechische Bevölkerung führen (und dadurch der Spekulation Nahrung geben), geht es in erster Linie darum, vor Ort zu disziplinieren und all denen, die der Losung „Wir zahlen nicht für Eure Krise“ anhängen, zu drohen. Ab sofort wird in jedem LP21-Heft auf die Rubrik **QaLü** zu finden sein. Also bitte: „keinXfürnU“ vormachen lassen.

In diesem Sinn schrieb uns übrigens Stephan Sch.: „Ich bin Lehrer für Politik und Wirtschaft und möchte folgendes zur Diskussion stellen: Ist es denkbar, für Schüler, insbesondere Oberstufe, den Internet-Auftritt so zu gestalten, dass diese kostenlosen Zugang zu einem Wirtschaftslexikon haben?“ Grundsätzlich haben wir die „Seziertisch“-Beiträge von Georg Fülberth, von denen sich auf unserer Website – frei zugänglich – mehr als 150 finden, in diesem Sinn verstanden (Die große Mehrzahl dieser Beiträge erschien in den vergangenen Jahren in der *Frankfurter Rundschau*).

Ogleich eine Vierteljahrszeitschrift für **Enthüllungsjournalismus** wenig geeignet ist, plazierten wir in diesem Heft drei Beiträge, die den Abbau von Sicherheitsstandards im Schienenverkehr dokumentieren – und den wirtschaftspolitischen Hintergrund dieser skandalösen Entwicklung ausleuchten (S.6/7 und S. 62-65).

Wir schrieben Mitte Januar alle diejenigen an, die LP21 abonniert (und kein Förderabo) haben und boten eine Aufstockung des Normalabos auf ein AboPLUS an (sechs statt vier Hefte im Jahr). Bisher haben sich knapp 300 Abonnentinnen und Abonnenten zu diesem Schritt entschlossen (wobei weiter aufgestockt werden kann; siehe die Aboarten auf der Einsteckkarte vor Seite 1). Bereits bisher gilt: Es waren rund doppelt so viele wie erwartet – ein Vertrauensbeweis, der uns enorm ermutigt.

Winfried Wolf

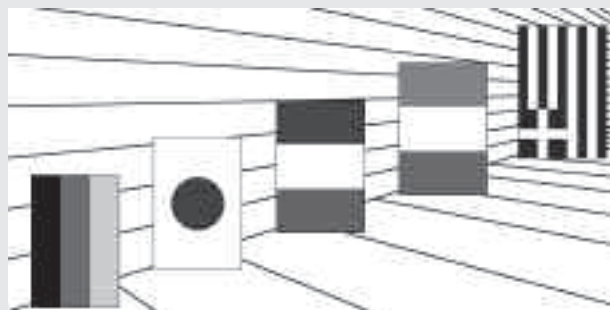


Beim Thema Statistik wird oft der Satz zitiert „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast“. In der Regel wird dabei der britische Premier Winston Churchill als Autor genannt. Tatsächlich gibt es dafür keinen Beleg – wohl aber Indizien, dass Joseph Goebbels und die NSDAP-Propagandamaschine diesen Spruch in die Welt setzten und Churchill als Urheber ausgaben.\* Das ergibt auch Sinn. Das entscheidende Problem bei Statistiken ist nicht die Fälschung. Vielmehr geht es um Fragen wie „WAS wird in der Statistik dargestellt?“ Oder besser: „WAS wird NICHT dargestellt?“ Und: „WIE wird eine Statistik interpretiert?“

Aktuell wird behauptet: Die Griechen leben über ihre Verhältnisse; das Land sei „völlig überschuldet“. Als Beleg wird angeführt, dass in Griechenland die addierten Schulden der öffentlichen Hand inzwischen größer sind als das Bruttoinlandsprodukt, (dass sie bei mehr als 100 Prozent des BIP liegen). Tatsächlich handelt es sich hier um eine Quartals-Lüge: Die Wirklichkeit wird verfälscht, indem eine Statistik höchst selektiv präsentiert wird. Lunapark21 stellt die griechische Verschuldung in einen größeren zeitlichen Zusammenhang (Entwicklung 1998 bis 2010) und in einen europäischen und internationalen Kontext (Vergleich mit Deutschland, Italien, Irland und Japan).

**Die vier entscheidenden Ergebnisse:**  
**Erstens.** Griechenland stand bei der Euro-Einführung hinsichtlich der Verschuldung ähnlich schlecht da wie beispielsweise das EU-Kernland Italien. Auch ein anderes EU-Kernland, Belgien, wies eine solch

# Griechenlands Schulden sind nicht höher als die Italiens – und halb so hoch wie die Japans



hohe Verschuldungsquote auf (in der Grafik nicht abgebildet). Der Anstieg des italienischen Schuldenniveaus im Zeitraum 1998 bis 2009 ist vergleichbar dem griechischen.

**Zweitens.** Selbst das Schuldenniveau des EU-„Musterknaben“ Deutschland lag bei der Euro-Einführung auf dem offiziell als Maximum genannten Niveau von 60 Prozent des BIP („Maastricht-Kriterium“). In der Krise stieg das deutsche Schuldenniveau sprunghaft an – relativ gesehen durchaus vergleichbar schnell wie dasjenige in Griechenland. Mit inzwischen 80 Prozent des BIP liegt es ebenfalls weit über dem offiziell zulässigen Maximum.

**Drittens.** Die Dynamik der Zunahme der Verschuldung in Irland ist deutlich größer als die in allen anderen EU-Ländern. In Griechenland steigt das Schuldenniveau seit Beginn der Krise und bis 2010 um rund 25 Prozent oder ein Viertel (von 95 auf 120 Prozent). In Irland hat es sich verdreifacht (von 25 auf 75%).

**Viertens.** In Japan erreichen die öffentlichen Schulden 2010 ein Niveau, das mit 210 Prozent des BIPs fast doppelt so hoch wie das griechische (oder italienische) Niveau ist. Japan wird vielfach gelobt wegen seiner seit 12 Jahren fortgesetzt expansiven Haushaltspolitik. Warum wohl? Weil die „Sünden“ Nippons die Weltwirtschaft stützen. Während die hellenische Ökonomie für die Weltwirtschaft von geringer Bedeutung ist.

**Bilanz:** In Griechenland gibt es keinen besonderen Sündenfall der Überschuldung. Es geht eher um eine allgemeine

und um eine konjunkturelle – krisenbedingte – Entwicklung. Wenn es wirklich um ein spezifisches Schuldenniveau als „Obergrenze“ der Schulden gehen würde, dann müsste die EU-Kommission auch mit vergleichbar drakonischen Maßnahmen gegen Italien und Irland vorgehen. Dann stünde auch Japan am Pranger. Tatsächlich geht es im Fall Griechenland um das Statuieren eines Exempels. (siehe Lucas Zeise S.10/11).

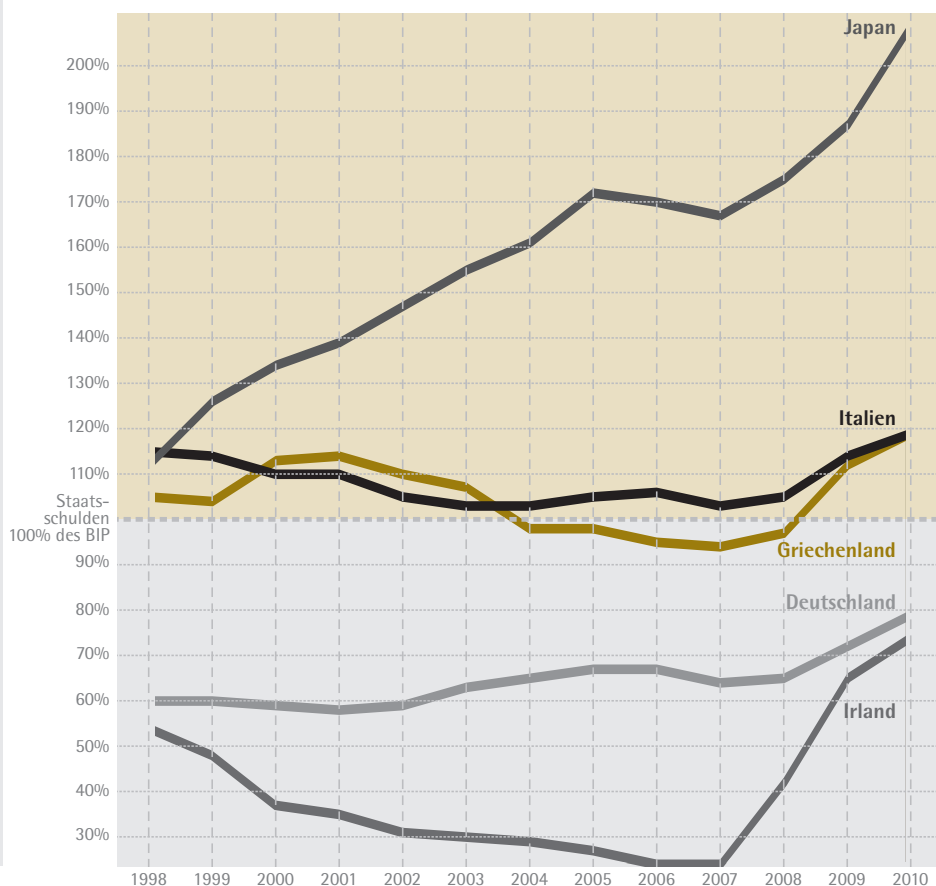
Einen gravierenden Unterschied gibt es jedoch: Während in Japan (und in den

meisten anderen großen Staaten) die Schuldentitel von *inländischen* Anlegern gehalten werden, befinden sich die griechischen Schuldentitel zu mehr als 70 Prozent im Besitz ausländischer Banken und Privatpersonen. Damit wird Griechenland leicht zum Spielball der großen international aktiven Finanzinstitute.

\* Quelle: Werner Barke, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg* 11/2004.

Anmerkung zur Grafik oben rechts: Die griechische Flagge erscheint größer als z.B. die deutsche – gemessen sind alle gleich groß.

Öffentliche Schulden in Prozent des Bruttoinlandsprodukts 1998 bis 2010



Angaben nach EUROSTAT; IWF und Weltbank; Stand: Februar 2010 (Angaben für 2010: Prognose).